

## Wie kam Wolf über Munch und Goya auf den See-Hund??

Von Seehunden, Briefen und dem Liebesleben der Pflanzen in Warnemünde

Freitag, 15.5.2009

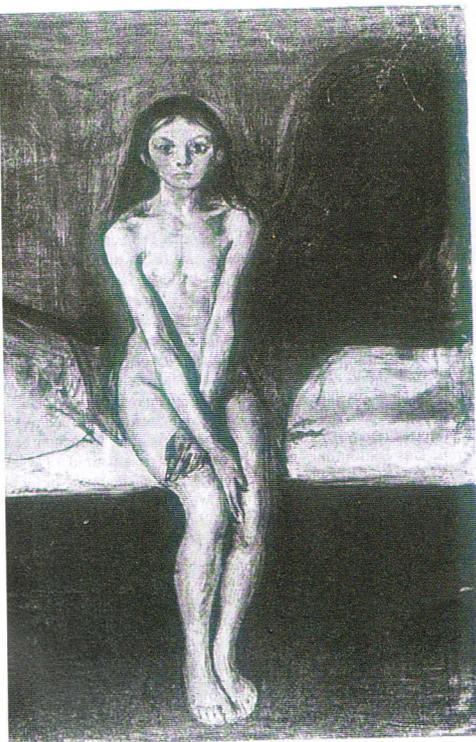
(geschrieben am Samstag, den 16.5. morgens früh nach kurzem Schlaf)

Ins Munchhaus an die See rauschten wir beide Künstler-Freundinnen. Wolf kam eilend aus ihrer Berliner Wohnung einem Stapel Leinwände unterm Arm, der rote Mund lächelnd und das Haar zurückgenommen.

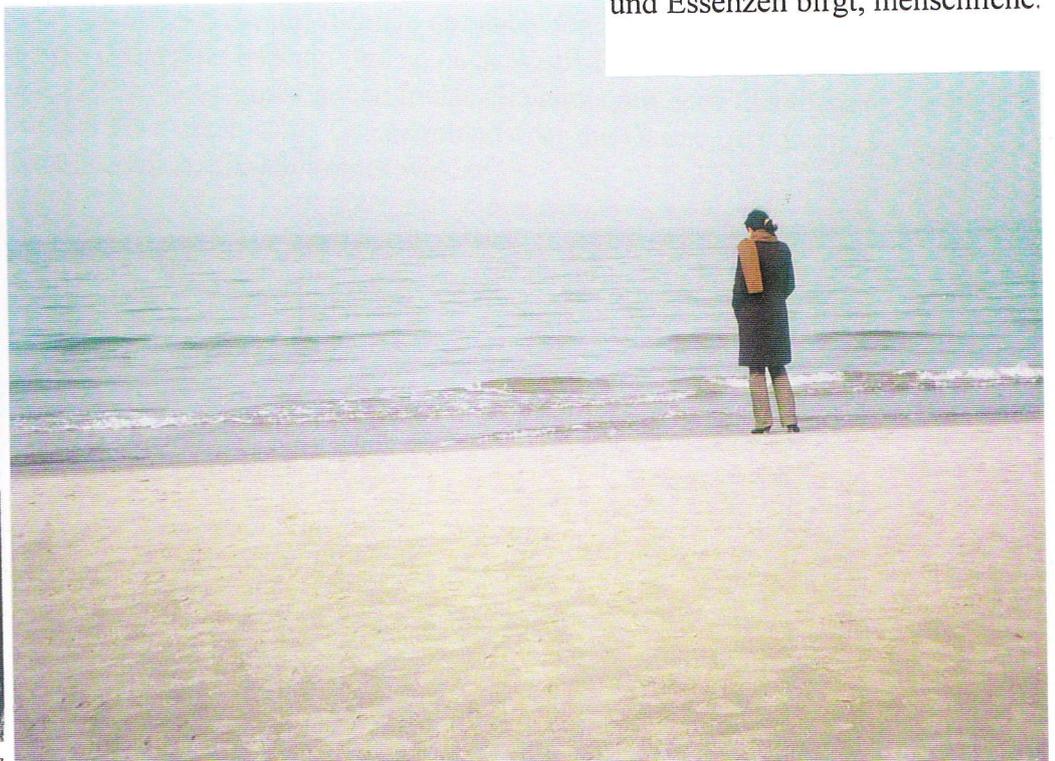
Die Fahrt voller Munch und Vorfreude und dann im langen, schmalen Raum in Warnemünde, im Haus, wo er auch gearbeitet hat, wie jetzt Wolf, fand eine Begegnung statt. Die Reise ging auch nach innen, wo es nicht Zeit noch Raum gibt, und Munch so präsent ist wie Goya, dort wo die „Gefühlsdestillationsmaschine“, destilliert: Tropfen von Herrlichkeit, Lebenstropfen in die Kunst, für jeden da, offen und zugänglich, exemplarisch....

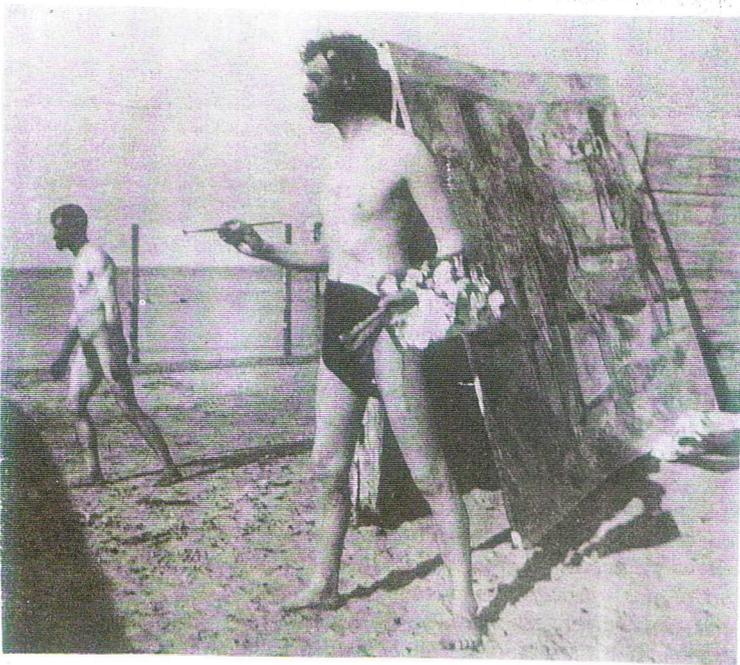
Spaziergänge am Strand von Warnemünde, in den Weißdünen und lichten Küstenwäldern, das Gehen, Weite und Licht und Stimmungen in den Wolkengebilden, Gefühle, heute 2009 oder 1909 oder immer schon und wieder, den jeweiligen Zeitgeist mittragend, heute hier in Form von verschiedenartigen Sportausübungsverkleidungen oder wie Munch in demjenigen der Freikörperkultur, aber immer auch den Schatten; Munch am Strand mit Schatten, dann das Mädchen mit übergroßem Schatten, Existenz wirft Schatten, Munch fotografiert sich und malt sich und Wolf sieht ihrem Hund zu, während Wolf, der Wolf sein Rudel zusammenhält, denn sie kommen, die Kinder, Freunde, der Gefährte, der Hund, Schwester und Schwager, Schüler und immer führt Wolf alle an den Strand, denn sie kommt von weit her aus den schwarzen Wäldern, und in Gedanken und Gesprächen beim Gehen im hellen, jungen Ostseesand, Sand, ihrem Arbeitsmaterial, dieser schimmernd schattigen Materie gewordenen Farbe, ist er da, schlagartig bewusst: **der Schatten** ihres Hundes und auch das Bewusstsein, dass sich da was durch die Zeit berührt, die Schatten dieser beiden so unterschiedlichen Künstler, Schatten ist die Materie aus der sie arbeiten, und die Freundschaft beginnt diesen langen, schmalen Raum zu beseelen, sie wabert geradezu beim Entstehen einer unintentionierten, zufälligen Begegnung, im großen Raum der Zeit, im inneren Raum, in der Kunst, wo jeder alleine geht

und Essenzen birgt, menschliche.

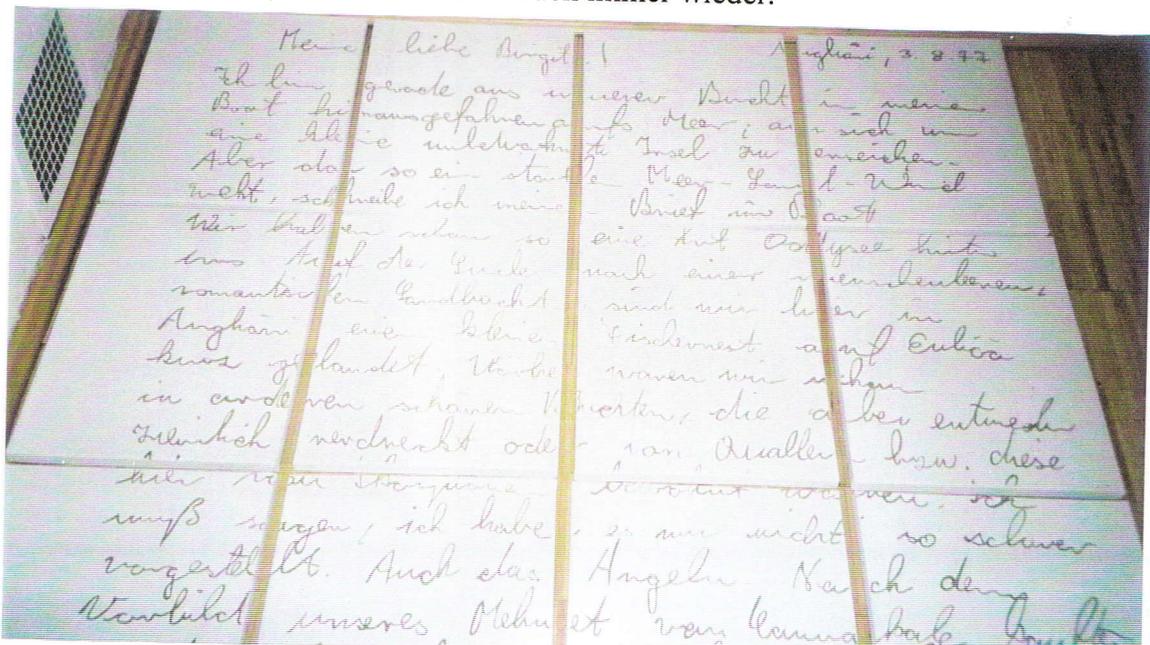


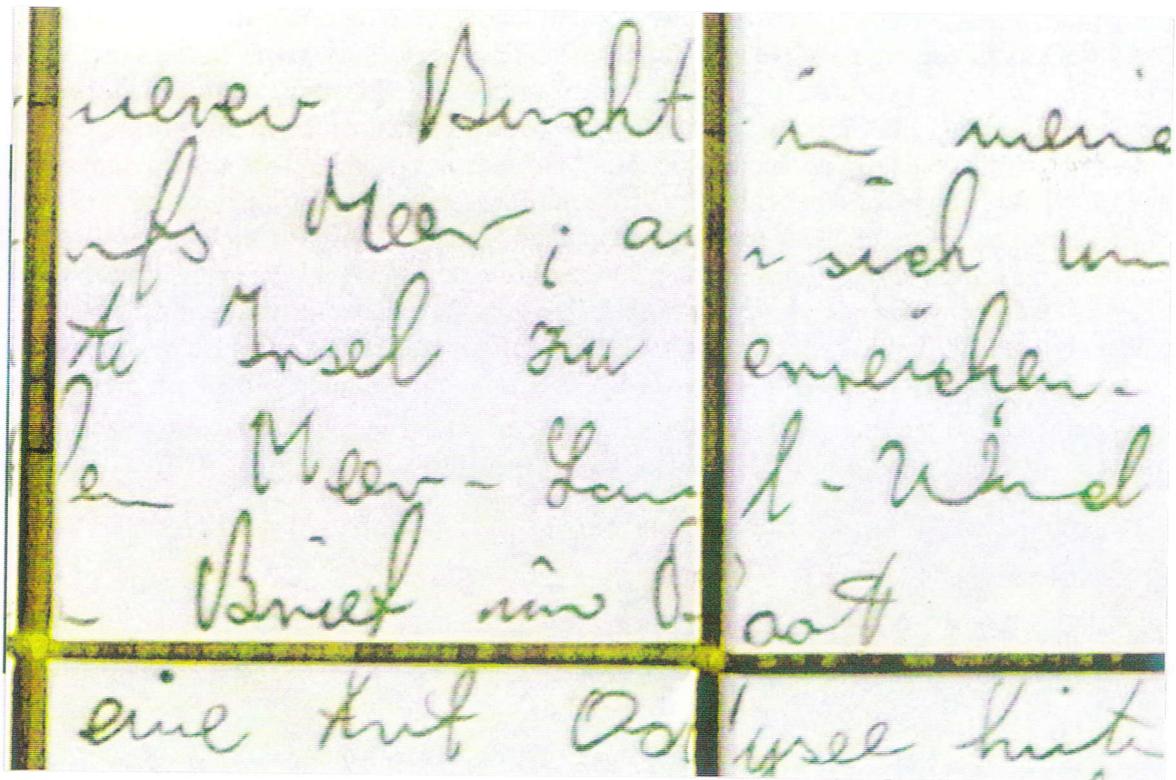
Pubertät, 1894. Oslo, Nationalgalerie





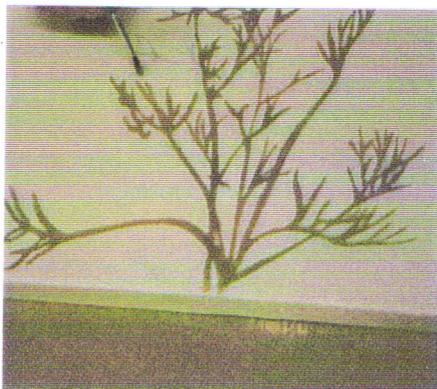
Wie Munch hat auch Wolf schon in jungen Jahren die Begegnung mit dem großen Schatten gemacht, mit dem Tod, ihr Vater starb, als sie 12 war und sie **schrie** vor Schmerz und dann als junge Frau bei einem Unfall und die Erinnerung daran, wie die Briefe des toten Geliebten, lag 32 Jahre verschlossen, privat schicksalhaft in ihrem Bein verkapselt. Dieser Herd brach vor kurzem wieder auf und jetzt hier im Munchhaus, wo die Munchbriefe, wie Bilder der Echtheit seiner Existenz an den Wänden hängen und schön sind wie Gemälde, da heute kaum einer mehr handschriftlich schreibt. Das sieht Wolf, die den Schmerz gerade wieder in sich versenkt hat und nimmt diese Briefe wahr, ja diese wecken ihre und sie holt ihre Liebesbriefe hervor und vergrößert das Schriftbild exakt und 400fach, bearbeitet sie in 4x4x4 Leinwänden á 30x40 cm, kristallisierte Schattenzeit, Sand in **Schattenschrift**, die Liebe und Jugend, die 70er Generation, die in Griechenland und der Türkei die Ursprünge der europäischen Zivilisation suchen musste, <sup>dieser Teil der</sup> die Ostsee war weit, weit weg, hinter dem eisernen Vorhang, Deutschland war herausgefallen, da wir die nahe deutsche Vergangenheit nicht mehr in diese Zeitreihe des griechischen Abendlandes setzen konnten. Da sind sie entstanden diese Liebesbriefe und heute von Wolf, 32 Jahre später ins allgemein Gültige übertragen, eine Metapher, schimmern sie sandig, leuchten uns an im ewigen Versprechen der Möglichkeit der Liebe, die sich doch wieder durchkristallisiert ins Heute mit Wolfs Händen aus der Begegnung mit einem gleichgesinnten Geist, mit Munch, der auch den Tod verarbeitet hat und Nähe gibt, beteiligt ist und Teilnahme bezeugt und so auch Wolfs Berührungssängste vor der Wunde nimmt. Hier und jetzt kann sie hineingehen in das Gleichnis mit der Flüchtigkeit der Materie: SAND, der so viel älter noch ist als Griechenland oder die Ostsee und doch diese wieder gleichsetzt, Strände zum Aufbruch immer wieder.





Samstag, den 16.5.2009 abends

Wolf spricht zu mir unangestrengt herumlaufend, wie nebenbei in der Ruhe und Klarheit des Abends von Munch, dieser erste, der die Gefühle nicht nur zuließ, sondern auch zum Thema seiner Malerei machte. Sie setzt sich wieder und zeichnet mit dem Pinsel, dem Feinen, langsam und konzentriert ohne jeden Krampf, stetig in Bewegung, aber mit Leim arbeitend diese kristallisierend in Sand, den sie aus der schönen Schale nimmt und durch ein Sieb darüberlaufen lässt und dann abschüttet auf die drunterliegende Zeitung, zwei Bewegungen rechts/links und vorne/hinten, geübte, präzise und auf das Einfachste gebrachte Bewegungsabläufe, leise Musik und immer mehr Sand um sie herum, langsam wird ihr Arbeitsplatz wieder Natur, eine Düne aus der weiß freigelegt wird, Projektionsfläche, nicht die Angst vor dem Weiß, sondern durch alles durch wieder dahin, Heiterkeit ist im Spiel, Leichtigkeit.....

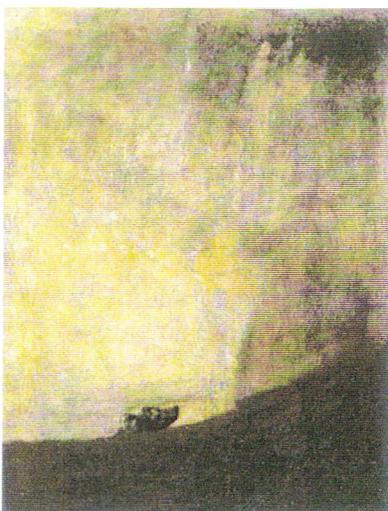


Dann nimmt sie wieder das Munchbuch, blättert, wundert sich: „...die Bordelle hier gemacht... und dann kommt Trost, oh , schau doch dieses Bild, ja er hat auch die positiven Gefühle gemalt, ja alle auch Eifersucht und Hass....“

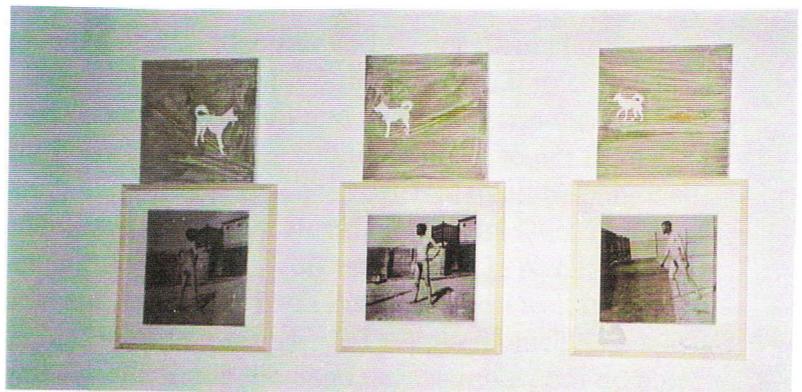
Wieder nimmt sie den Pinsel auf, zeichnet geradezu fernöstlich mit diesem und Leim, die Pflänzchen, die fast schon ausgestorben sind, die zu Munchs Zeit noch da waren „...“ können sich Pflanzen schämen, empfinden sie Eifersucht? Also dass sie Sex haben , weiß ich.. und ein Liebesleben und sehr verletzlich sind. Schau mal, die hier , die ich gestern zeichnete, da sah ich, dass die hübscher ist als die da zum Beispiel, manche sind sogar so reduziert, dass sie nicht mal blühen...sie sind echte Überlebenskünstler und unter den schwierigsten Bedingungen schaffen sie es zu wurzeln... und hör mal , wie die heißen, Spargularia salina ist die da und die heißt Chenopodium glaucum, auf Deutsch: graugrüner Gänsefuß....“



Kurz:wir steckten wieder voll im wolfschen Arbeits- Lebens-Prozess, nicht , wie man vordergründig denken könnte im reinen Ornament, nein auf Neuland sind wir, inmitten einer völlig uneitlen Neugier an allem Lebendigen , einem radikalen Wahrhaftigkeitssinn, der aus dem tief erfahrenen Wissen um Vergänglichkeit und Ewigkeit, Eros und Tanatos, kommt, der verwebten Materie unseres Daseins, da wo Munch und Goya und Wolf ganz eins sind, aus einer Quelle trinken, da wo Goya seinen halb versunkenen Hund vor eine ockerne, sandige Wand malte und Munch die Männer mit Schatten am Strand und Wolf wieder den kleinen Hund und seinen Schatten auf ockernem, sandigen Grund....



Goya (PRADO)



Sonntag, 17.5.2009



Morgens...

Am Mittag langer Spaziergang zu den Pflänzchen auf der Weißdüne, wir liegen zwischen ihnen auf Augenhöhe mit ihnen und empfinden die Liebe, dann wieder Laufen am Meeresrand und da lag er und wartete auf uns , **der Seehund, er hatte keine Angst** , wir legten uns neben ihn, sprachen ihn an, er hörte zu.....und blieb



Abend

Wir betreten den letzten Abend, Wolf sitzt am Klavier, Grieg, Peer Gynt, „ Solvejgs Lied „ der **Norden** und die Briefe aus Griechenland, das italienische Konzert von Bach, Europa und seine Kultur, die Sehnsucht und eine Möwe schreit am Himmel und das Überleben , der Pianist und sein Nocturne 20 in Cis Moll von Chopin in Polanskis Film, das sie jetzt spielt (Munch hat das Kriegsende nicht mehr erlebt), das sind Wolfs Schleifen , sie umfassen alles immer wieder neu und in erneuten Windungen und wieder von vorne , der Birnbaum , den schon Munch auch sah im Garten, sein Alter und er schenkt uns noch Birnen immer wieder neu, wie Wolf sagt und dann kommt wieder einer , ein Baum und neue Kreise ziehen sich. Meine Mutter ruft an und erzählt , wie ihr Freund Weise aus Halle nur eines seiner Bilder rettete bei der Flucht 1949 in den Westen, einen Munch, den er in der Hitlerzeit bekam, weil er den verbotenen Künstlern half, und wie dieses unter dem Hemd eingerollte Bild, ihm den Wiederanfang gewährleistete, drei Frauen auf der Brücke, Wolf und ich heute Nacht im Nachthemd nach einer durchredeten Nacht auf der Suche nach Fischern und Fisch und diese drei Tage und das diesigehelle Ostseelicht, das alles in eine diffuse Helligkeit taucht , so wie die bedrohten Pflänzchen auf den Bildern und der grauhelle Sand der Ostmole , auf dem der Seehund lag , der sich in unsere Herzen schaute, wie Wolfs Hund und Munchs Schatten über uns , die Wolfschen Lapidarschleifen und Penrose- Tiling beim Auffinden der temps cristallisé ; **Das Ideal des Quasikristalls**

27.6.

Vernissage war schon letzte Woche und wir beide sind im Nachtzug doch wieder angerauscht, der wolfsche Bruder war schon da und wir nehmen den Faden sofort wieder auf:

Warnemünder Transformation

Bleiben ist nirgens

Die exakt wie die Wand im Munchhaus 260 lange Teppichleinwand hat Wolf aus Berlin bringen lassen, Siena, rötliche gebrannte Erdtöne, die uns nach Italien bringen, wie in den Gesprächen, Relief, ein Hauch von Luxus, von Ferne, Stranger than paradise, ein ornamentaler Mentalgarten, abgebetet..... aber er fügt sich nicht ein, sperrt sich, ist ganz unnordisch, er schließt sich nicht, bleibt unentschieden, Wolf schuppert um ihn tagelang herum, er soll doch rein in ihre Aufreihung, in das, was im Munchhaus passierte, ja Wolf wird geradezu unruhig beim Umschleichen, sie scharrt schon vor ihm, da kommt Petra, mit dem fernen Klang im Namen und bringt einen neuen Hall und Wolf sieht den Teppich in neuen Möglichkeiten, Menschen sind physisch präsent, wie Malerei, verändern durch ihre Präsenz das Fluidum und er tönt synästhetisch, in der Nacht vor der Eröffnung noch verändert Wolf alles, entscheidet entschieden, lässt Sand und Wind darüberfliegen, radikal betet sie ihn ab, löscht die Sienaglut in ihm, beruhigt die Gefühle, ja löschen, Sand ist Löschmaterial, löscht die Brand- und Phosphorbombenfeuer in der Marienkirche in Rostock und rettete herrliche Ornamente, löscht und beruhigt die in der Ostsee liegenden Bomben und hüllt sie in einen Sandmantel, Sand als Zitat, Andeutung, Wolf nimmt alles auf, lässt alles leise tönen, aber im ruhigen, ornamentalen Zitat.

Er steht, erstanden dann an der Munchhauswand und ist plötzlich eingefügt in das Ostseelicht, Trost, Wolf hat die Litanei so lange abgebetet bis sie Teppich wurden; die präzisen Worte strömen aus ihrem Mund, vor langer Zeit hat sie sie auswendig gelernt, brauchte sie und sie haben ihr Trost gespendet und wurden ihre Gebrauchslitanei, die jetzt endlich abgebildet, transformiert, wölfisch geworden eigewebt ist und auch genau den jetzigen Moment des Abschiednehmens treffen, Rilke:

**Wir sind nicht allzu verlässlich in der gedeuteten Welt**

**Bleiben ist nirgens**

27.6.

**Ich halte fest, um es wieder in Bewegung zu setzen..... (B.M.Wolf)**

**Heute** machen wir uns an die Dialoge, verschlungenen Pfade, dialogisches Prinzip, wie Wolf sie nennt, sie hat sie über die Fotos von Munch im Gespräch gehängt, Abstraktionen von Gesprächen, sie führt sie mit den Freunden und Familie, auch die Töchter mit ihren Freunden ....

Schon beim Teppich geschah diese Verknüpfung von Leben und Kunst, der Teppichknoten als Bindematerial, hier der Leim, der wolfsche, der kurz auffängt, festhält, den Knoten offen lässt, nie zuzieht, „mich interessiert der Knoten, bevor er zugeht“, sie erlaubt keine Verhärtungen im Dialog, lässt alles offen, die Verwicklungen, Konflikte und Dissonanzen sind da, einsehbar, eingereicht in den Fluss, des Pinsels, der Rede, des Dialogs, nie sperrig, leicht und ornamental, visuelle Ereignishaftigkeit, gewachsen, pflanzlich.....

Wolf arbeitet sich in die Leichtigkeit, Heiterkeit und das Ornamentale, weil sie weiß, wie schwer es ist, sie arbeitet mit der Schatten gewordenen Materie Sand, und verknüpft uns alle, webt uns ein, tritt aus der Enge des Egos und dialogisiert, geht noch weiter durch uns, durch jeden, der es sehen will, die Erkenntnis, dass Leben und Kunst dialogisieren, sich gegenseitig stützen und helfen, manchmal sogar verschmelzen, um wieder frei zu sein, sich wiederholen und doch nie wiederkehren, ja Wolf hat sogar den Pinsel und ihr Sand gewordenes Prinzip aus den Händen gegeben, weiter gegeben, und tanzt mit uns allen im offenen Spiel der Gefühle, festgehalten für einige Sekunden, um sichtbar zu sein, satte Sandfarben aus der ganzen Welt:  
**Eleganz**



### **Zu Wolf und Pütter**

Birgit Maria Wolf kam radelnd in mein Leben in einer Phase des Umbruchs, wir kannten uns ,  
kennen uns und werden uns kennenlernen und die Aspekte des Lebens sortieren sich neu.